

VERNISSAGE. Sylvia Middel. "Dem Stein wächst Fell"
Kreishaus Gütersloh. 20. März 2025 um 18.00 Uhr
bis 24. April 2025

Vielleicht ist es Ihnen auch so gegangen wie mir. Umgab Sie nicht so ein verdächtig friedliches, entspanntes Gefühl beim Gang durch die Ausstellung. Jedes Werk scheint seinen Platz gefunden zu haben. Helligkeit dominiert. Keine Provokation, nur pure Ästhetik. Besonders am Tag, wenn im Licht durchfluteten Foyer Sonne und Schatten ihr Spiel treiben. Und die über zwanzig Arbeiten von Sylvia Middel immer wieder anders erscheinen lassen.

AUGUSTE RODIN

Skulptur ist die Kunst der Buckel und Löcher, die Kunst, die Formen im Spiel von Licht und Schatten darzustellen

Wenn Steine sprechen könnten, was würden sie offenbaren, bevor Sylvia Middel sie in einem schöpferischen Prozess in ihrem Atelier in der Lederfabrik Halle in Skulpturen verwandelt? Die gelernte Steinmetzin, die jahrelang kunstvoll Grabsteine gestaltete und seit 2010 als autodidaktische Steinbildhauerin ihre Kreativität weiter auslebt und entwickelt. Bevorzugt aus heimischen Steinen, wie Bamberger Sandstein oder Thüster Kalkstein. So vielfältig das Material, so vielseitig sind ihre Werke.

„Der Mensch und die Natur sind für mich die größte Inspiration“. Ein Grundthema, dass Sylvia Middel seit Jahren verfolgt und das sich im Formenvokabular ihrer Arbeiten widerspiegelt. Ob es die „Weiße Koralle“ ist, die auf einem weiblichen Körper wächst oder die sich einer Gestalt anschmiegende „Krebshand“ aus Sandstein. Faszinierende Mischwesen. Tierisches und Menschliches durchdringen sich, werden verbunden. Nie sind es eindeutige Aussagen – immer ist eine Vielzahl an Interpretationen möglich. Und vor allem ist die Phantasie des Betrachters gefordert. Überall ist eine Rückverbindung mit der Natur zu entdecken. Denn ist der Stein nicht unumstritten ein Teil der Natur, der Wachstum und Leben bedeutet?

So reflektiert es auch Sylvia Middel, die auf subtile Weise in ihren Arbeiten unsere Entfremdung, unsere Entfernung von der Natur in das Bewusstsein rücken möchte. Traditionell ist ihre Herangehensweise mit den in der Steinbildhauerei bekannten Werkzeugen. Der Reiz liegt im Machbaren. Sie kennt das Material gut. Es hat ein Eigenleben und ist hochgradig sensibel und kann selbst durch Töne Signale geben. So wird das Schaffen jedes Mal zum Experiment, ob es gelingen wird, die Idee Gestalt werden zu lassen.

Sylvia Middel gelingt die erstrebte bildnerische Harmonie. Auf grob behauenen Flächen, ahnt man die Arbeitsvorgänge und den kraftvollen Einsatz der Werkzeuge. Das Polieren empfindet sie als einen zu großen Eingriff und versucht eher den ureigenen Charakter des Steins hervorzuheben. Sparsam geht sie mit ihren Ausdrucksmitteln um. Wie sehr laden die samtig weich anmutenden, glatten Werke ein, tastend über sie zu streichen. Ist die Skulptur doch grundsätzlich etwas anderes als die Malerei und vermag nicht nur von einem Punkt aus zu

fesseln. Die 3. Dimension zwingt geradezu, die Skulpturen zu umschreiten oder sie gar in die Hand zu nehmen.

Wie von innerem Leben durchpulst und in unglaublicher Leichtigkeit gibt sich der „Paso Doble“. Ein starres, mit unzähligen Schlägen und Schliffen bearbeitetes Material, gibt sich so schwebend leicht wie eine beschwingte Tänzerin. Dabei ist sie, so die Künstlerin, „nur“ den Gegebenheiten des Materials gefolgt. Hat ihre Ideen, die sie meist beim Ruhen wie aus dem Universum empfängt, dann in Skizzen und Worten festhält, plastisch realisiert.

Gleich ob abstrakt oder figürlich, gegenständlich oder nicht. Die „Spiegelung einer unbekannten Form“, erinnert an aufgeplatzte Früchte, vielleicht auch an etwas ganz anderes. Nie geht es um die Nachahmung natürlicher Gegenstände, sondern um die freie Teilhabe am kreatürlichen Wachstum. Und darum - etwas zu bewegen, Gedanken anzustoßen.

Das soll auch „Der digitale Mensch“, dessen Kopf mit QR-Codes überzogen ist. Groß und aus Marmor setzt Sylvia Middel behutsam Kritik an einem Zuviel an Digitalisierung an – und stört sich an den vielen Codes im Wald. Fast trotzig klingt das von ihr verwendete Zitat - „Wenn alle digitalen Speicher längst gelöscht sind, ist der Stein immer noch da“.

Handwerklich versiert, ist Sylvia Middel überzeugt davon, dass jedem Kunstwerk ein Erlebnis, eine Begegnung oder Betrachtung innewohnt und zu schöpferischen Ideen führt. Wie auch dem „Anfang/Ende“, der allein schon aufgrund seines Gewichts und seiner Gestalt die richtige Erdung gefunden hat. Nicht weniger wichtig ist es der Künstlerin gerade bei den aufrechten, sehr viel fragilen Werken. Was wie eine goldene Ziernaht aussieht, ist tatsächlich ein und keine Dekoration. Der Stein/die Skulptur fiel zu Boden und zerbrach. Die Künstlerin kannte jedoch Kintsugi, die japanische Reparaturkunst für Keramik. Und tat genau das, was vor Jahrhunderten mit zerbrochenen Teeschalen und Gefäßen geschah: klebte sie mit dem Naturlack Urushi, wozu die Verschönerung der Bruchstelle mit Goldstaub gehörte.

„Lust auf Farbe“ und wieder in der Fläche zu arbeiten, haben Sylvia Middel dazu angeregt, Natursteinfliesen mit Malereien und zarten Reliefs zu versehen. Eine Idee, die sie weiterentwickeln möchte.

Nicht umsonst trägt die Ausstellung den Titel „Dem Stein wächst Fell“. Ein lustvoller und vergnüglicher Umgang mit Materialien – mit Marmor und Schaffell. So frisch, dass sie noch vibrieren, schmunzelte die Künstlerin.

Jetzt liegt es an Ihnen, dem nachzuspüren und manches zu entdecken, was ich Ihnen erzählte. Viel Spaß dabei. Kommen Sie gerne ins Gespräch mit der Künstlerin.

Kulturjournalistin Dr. Silvana Kreyer